

# Vom »unbekannten« zum »lebendigen« Kraichgau

Alfred Götz

*Es dauerte rund 150 Jahre, bis das gesamte, heute auf fünf Großkreise und zwei Regierungsbezirke verteilte Hügelland zwischen Odenwald und Schwarzwald nach dem Ende des Ritterkantons Kraichgau wieder unter diesem Namen verstanden wurde. Vor allem der aus dem (vergeblichen) Widerstand gegen die Aufteilung des Kreises Sinsheim geborene Heimatverein Kraichgau fördert das Bewusstsein seiner geographischen und historischen Einheit. Mit der »Marke« Kraichgau werben heute u. a. Banken, Brauereien, der Tourismus und Weingüter. Endgültige Bekanntheit brachte die in Bundesliga und Champions League spielende TSG 1899 Hoffenheim.*

Seit dem Hochmittelalter bis zur Mediatisierung des Ritterkantons Kraichgau 1806 verstand man unter Kraichgau den gesamten Raum zwischen Schwarz- und Odenwald. Im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts dagegen beschränkte er sich in der Heimat- und Geschichtsforschung wie im Frühmittelalter wieder auf den Bereich um Bruchsal und Bretten. So etwa in Leopold Feigenbutz' 1878 erschienenem Buch »Der Kraichgau und seine Orte« bzw. den Bruchsaler Geschichtsblättern »Aus Bruhrain und Kraichgau« (1911 ff.) bis zu dem 1922 erschienenen Heft »Bilder und Geschichten aus dem Kraichgau« der Badischen Heimat, mit nur einem kurzen Exkurs zu Eppingen und Sinsheim. Auch der 1888 gegründete Chorverband Kraichgau umfasst bis heute nur diesen Bereich.

»Kraichgau« als Bezeichnung für das ganze Hügelland zwischen Schwarz- und Odenwald, nun aber als Gegenstand der Geographie und Landeskunde, verwendeten erstmals wieder Friedrich Metz in seiner 1914

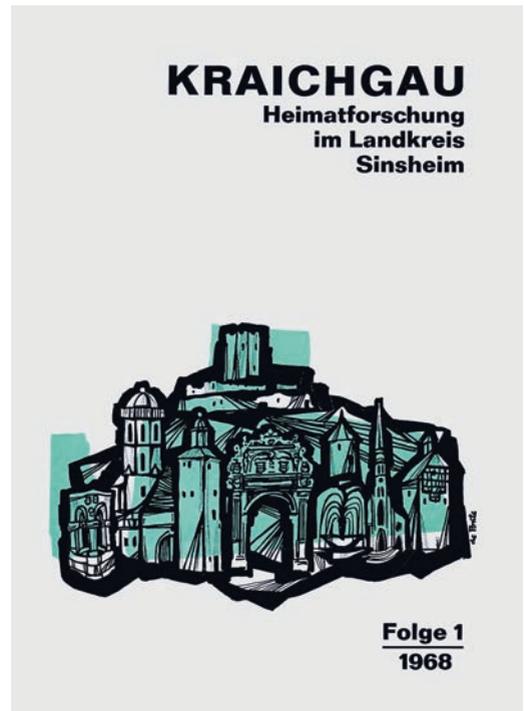
(2. erw. Aufl. 1922) erschienenen Dissertation und Carl Krieger in »Kraichgauer Bauerntum« 1933. Doch der Kraichgau hatte es weiterhin schwer, sich gegen »Neckarhügelland« und ähnliche Benennungen durchzusetzen. Im »Heimatbüchlein vom Amtsbezirk Sinsheim« 1935 etwa taucht das Wort Kraichgau überhaupt nicht auf, und noch 1946 konnte Heinrich Boehm sein Buch über Eichelberg und Odenheim mit »Unbekannter Kraichgau« titulieren.

Dies änderte sich langsam in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, vermutlich wegen der zahlreichen neuen Ortschroniken zu 1200-Jahr-Feiern, die meist mit einer Beschreibung des Raums eingeleitet wurden und so in der Region allmählich ein Kraichgaubewusstsein verbreiteten. Als daher Mitte der 60er Jahre Pläne zur Gebietsreform immer konkreter wurden und Landrat Dr. Paul Herrmann ein Alleinstellungsmerkmal für seinen Landkreis Sinsheim suchte, um diesen eventuell vor der Aufteilung auf Großkreise

zu bewahren, strich er vor allem heraus, dass dieser als einziger Kreis ganz im Kraichgau lag. Da aber auch den jenseits seiner Grenzen allenfalls ein paar Erd- oder Heimatkundelehrer kannten, musste er ihn den Südbadenern und Schwaben erst einmal vorstellen und »rekrutierte« daher die fähigsten Köpfe aus örtlichen Heimatvereinen für die Erarbeitung einer Schriftenreihe »Kraichgau«.

Von 1968 bis 1972 wurden vom Landratsamt Sinsheim die ersten drei Bände der Reihe herausgegeben. Trotz des Untertitels »Heimatforschung im Landkreis Sinsheim« richtete sich der Blick von Anfang an auch auf die Nachbarschaft. Man kann eigentlich sogar sagen, dass erst mit diesen Veröffentlichungen eine konstante Kraichgau-Forschung begann. Als dann der Kreis Sinsheim trotz aller Bemühungen doch auf vier neue Großkreise (und zwei Regierungsbezirke) aufgeteilt wurde und seine Gemeinden nun jeweils an deren äußersten Rand gerückt waren, fühlte sich keiner davon für eine Weiterfinanzierung der Reihe zuständig. Sollte die so erfolgreich begonnene Arbeit fortgesetzt werden, musste ein Verein für ihre Trägerschaft gegründet werden, und ihre finanzielle Absicherung wurde über eine vom Kreistag Sinsheim in letzter Minute beschlossene und mit einem Kapital von 100 000 DM ausgestattete »Stiftung Kraichgau« ermöglicht.

1972 fand dann in Sinsheim die Gründung des Heimatvereins Kraichgau statt, der nun auch offiziell die Begrenzung auf den Sinsheimer Raum abstreifte. Als Ziele wurden vor allem die Förderung der Heimatforschung und Heimatpflege im ganzen Kraichgau über die Landkreis- und Regierungsbezirksgrenzen hinweg definiert sowie die Bewahrung des Bewusstseins, dass der Kraichgau eine eigenständige geographische Einheit und eine über Jahrhunderte gewachsene Geschichtslandschaft ist.



Titelseite des erstmals 1968 erschienenen Jahrbuchs »Kraichgau«, das bis heute regelmäßig fortgesetzt wird (Quelle: Heimatverein Kraichgau)

Das wichtigste Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben war und ist das Jahrbuch. Zu den bisherigen Autoren stießen nun auch Mitglieder des Zabergäuvereins, des Metzlerkreises Heidelberg, der Ortsgruppe Bretten der Badischen Heimat und andere. Bis heute bot der »Kraichgau« in 25 Ausgaben mehr als 300 Forschern und Forscherinnen eine Plattform zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten. Ergänzt wird diese Publikationsarbeit durch die Herausgabe von knapp 40 größeren und 10 kleineren Monographien, teils im Selbstverlag des Vereins, teils in Zusammenarbeit mit Verlagen. Das Spektrum reicht von ritterschaftlichen Familien bzw. Regesten ihrer Archive, Römerstraßen, Reformationszeit über Mundart bis zu Wandmalereien, Fach-



Mit dem Heimatverein Kraichgau auf Entdeckungsreise durch die Region (Foto: Alfred Götz)

werkhäusern, Burgen und vielen anderen Themen.

Mit Leben erfüllt wurde die Kraichgaurforschung durch Aktivitäten wie Gesprächsrunden und Exkursionen unter dem Motto »Den Kraichgau kennenlernen«. Tagungen und Wanderausstellungen wurden organisiert, Vorträge gehalten und Arbeitskreise u. a. zu Heimatmuseen, zur experimentellen Archäologie und Genealogie gegründet. Die 1986 eingerichtete Kraichgaubibliothek im Schloss Gochsheim umfasst derzeit über 6000 Bände, davon ca. 1000 Bände Kraichgau-Literatur im engsten Sinne wie Ortschroniken, Bildbände und Zeitschriften.

Familienforscher freuen sich besonders über die für mehr als 150 Ortschaften, vor allem in Kraichgau und Bruhrain, vorhandenen Ortssippenbücher bzw. Register von Kirchenbüchern. Da sich der Kraichgau über zwei Regierungsbezirke, ja zwei frühere Länder erstreckt, ist auch seine Literatur weder in der badischen noch der württembergischen Landesbibliothek vollständig vorhanden – hier hat die vierzehntägig für mehrere Stunden geöffnete und für jedermann kostenlos zugängliche Kraichgaubibliothek eine echte Klammerfunktion.

War es das Vorbild des rührigen Heimatvereins Kraichgau oder war es einfach der Zeitgeist, auf jeden Fall lebt der Kraichgau heute auf allen Ebenen. Neben Geschichtswerken wurden plötzlich zahlreiche Bildbände und Reiseführer veröffentlicht, Mundartautorinnen und Autoren wie Hermann Dirschinger, Marlies Echner-Klingmann, Irma Guggolz, Thomas Heitlinger und Thomas Liebscher finden ein Publikum, ebenso wie regionale Kriminalromane von Gabriele Albertini, Johannes Hucke, Ulrich Schöpf und Brigitte Springer. In dem 1986 veröffentlichten öko-utopischen Roman »427 – Im Land der grünen Inseln« schließlich wurde die »Freie Republik Kraichgau« als sich mühsam von der Bodenerosion erholendes Paradies inmitten einer von heftigsten Allergien gebeutelten Staubwüste Bundesrepublik erträumt. Wurden deshalb drei zwischen 1987 und 2006 eingerichtete Landschaftsschutzgebiete nach dem Kraichgau benannt?



Für verschiedene Arenen und Mehrzweckhallen ist der Kraichgau zwischenzeitlich zum Namensgeber geworden, so für die Kraichgauhalle in Langenbrücken und das Kraichgaustadion in Eppingen (Fotos: Alfred Götz)



**Kraichgau**  
gestalte mit



**Land der 1000 Hügel**  
Kraichgau-Stromberg

Auf verschiedenen Logos von Organisationen und Projekten wird das Besondere des Kraichgaus als Weinregion und »Land der tausend Hügel« in den Mittelpunkt gestellt.

Aber der Kraichgau lebt nicht nur zwischen Buchdeckeln. Heute führen immer mehr Vereine den Kraichgau als Identifikationsmerkmal in ihrem Namen, von den Accordeon-Freunden Kraichgau zur Kraichgauer Trachtengruppe und vom Lions Club bis zum Verein Jüdisches Leben im Kraichgau. In Bad Rappenau, Bad Schönborn, Gemmingen und Mühlhausen findet man Kraichgauhallen, Kraichgaustadien in Bruchsal und Eppingen.

Überhaupt setzt sich Kraichgau als Marke und Werbeträger durch. Als Erste erkannte das wohl die Eppinger Brauerei Zorn mit ihrem Slogan »Palmbräu: Stolz des Kraichgaus« und ihrem Hinweis auf die ausschließliche Verwendung regionaler Braugerste. Und auch die 1990 gegründete Marktgemeinschaft von Landwirten, Bäckern und Mühlen, KraichgauKorn, verwendet den Namen bewusst als Gütesiegel. Die beiden durch Fusionen örtlicher Kleinbanken entstandenen Regionalbanken der Volksbank- und Sparkassengruppe benennen sich heute ebenso nach

dem Kraichgau wie die Zeitungen Kraichgau-Stimme (Eppingen) und Kraichgauer Bote (Bretten).

Ein klassisches Urlaubsland wird der Kraichgau zwar nie werden, aber für Tages- und Wochendausflüge bietet sich die »Badische Toskana« oder das »Land der 1000 Hügel« durchaus an. Gefördert wird dieser sanfte Tourismus seit 2015 unter anderem durch LEADER, ein gemeinsames Projekt des Landes Baden-Württemberg und der EU, um die ländlichen Regionen sozial, kulturell und wirtschaftlich zu stärken.

Zu den geförderten Projekten gehören u. a. eine einheitliche Beschilderung der Wanderwege, Fahrraderlebnisstrecken, Naturpfade und Streuobstwiesen. Mit Kraichgau-Stromberg Tourismus e. V., einem Zusammenschluss von 34 Kommunen und weiteren Partnern, wird die Region seit 1993 professionell als Wein- und Wanderland voller Burgen und Fachwerkhäuser vermarktet.

Doch dass Sinsheim nicht mehr nur aus Staumeldungen im Radio bekannt und der Kraichgau zumindest an Wochenenden bundesweit in Funk und Fernsehen auf Augenhöhe etwa mit dem Breisgau positioniert ist, kann sich weder der Heimatverein Kraichgau noch die Tourismusgemeinschaft Kraichgau-Stromberg oder wer auch sonst an seine Fahne heften; dieses Verdienst gebührt allein einem anderen Sinsheimer Verein: dem seit 2008 in der 1. Bundesliga (und die letzten zwei Jahre sogar auf europäischer Bühne) spielenden Fußballverein TSG 1899 Hoffenheim.

Obwohl die Vereinsspitze ihn lieber als Verein der Metropolregion verorten würde, wie schon der ursprüngliche Name des Stadions »Rhein-Neckar-Arena« verrät, haben ihn die Fans in ihren Schlachtgesängen wie auf ihren Fahnen längst als mit mehr heimatlichen Emotionen behafteten Kraichgau-Club reklamiert.



Die Hoffenheimer Kraichgau-Piraten mit ihrer Fahne. Seit die TSG 1899 in der 1. Bundesliga spielt, hat die Bekanntheit des Kraichgaus bundesweit stark zugenommen.  
(Foto: Alfred Götz)

miert. Die Kraichgau-Brasilianer, Kraichgau-Elche, Kraichgau-Piraten oder Kraichgauer Meisterjäger und wie sie sonst heißen besingen den »Stolz des Kraichgaus Hoffenheim«, stellen fest, »der Kraichgau tobt und wir sind mittendrin«, und schließlich »[wird] der Kraichgau [...] versinken im blau-weißen Fahnenmeer«. Und die ganze Südkurve des Stadions bekennt gerne und lautstark (in Anlehnung an das »Més que un club« des FC Barcelona): »Turn- und Sportgemeinschaft

Hoffenheim, für uns bist du mehr als ein Verein«, nämlich geradezu die Verkörperung des Kraichgaus und ein Symbol dafür, dass zumindest hier »das Dorf« gegenüber den Großstädten nicht abgehängt ist.

An einem lebendigen Kraichgaubewusstsein mangelt es heute also nicht mehr. Bedauert wird allerdings immer wieder das Fehlen eines das Gefühl der Zusammengehörigkeit fördernden Kraichgaulieds mit eingängiger Melodie. Vielleicht tut sich da etwas im Verlauf der Heimattage 2020 in Sinsheim. Dem Historiker dagegen fehlen vor allem noch eine umfassende Darstellung des Raums und seiner Geschichte, ebenso ein Kraichgaumuseum. Aber da schon so unerwartet Vieles erreicht wurde, warum nicht auch das?



Anschrift des Autors:  
Alfred Götz  
Kandelstraße 1  
74889 Sinsheim  
E-Mail: [prugoetz@yahoo.de](mailto:prugoetz@yahoo.de)